



Epreuve de Langue Vivante A

Durée 3 h

Si, au cours de l'épreuve, un candidat repère ce qui lui semble être une erreur d'énoncé, d'une part il le signale au chef de salle, d'autre part il le signale sur sa copie et poursuit sa composition en indiquant les raisons des initiatives qu'il est amené à prendre.

Pour cette épreuve, l'usage des machines (calculatrices, traductrices,...) et de dictionnaires est interdit.

Les candidats doivent obligatoirement traiter le sujet correspondant à la langue qu'ils ont choisie au moment de l'inscription.

Les candidats qui ne composeraient pas dans la langue choisie au moment de leur inscription se verront attribuer la note zéro.

Les différents sujets sous forme d'un fascicule sont présentés de la manière suivante :

Pages 2 à 7	Allemand
Pages 8 à 12	Anglais
Pages 13 à 17	Arabe
Pages 18 à 23	Espagnol
Pages 24 à 29	Italien

Il est interdit aux candidats de signer leur composition ou d'y mettre un signe quelconque pouvant indiquer sa provenance.

Tournez la page S.V.P.

ALLEMAND

En vous appuyant *uniquement* sur les documents du dossier thématique qui vous est proposé, vous rédigerez une synthèse répondant à la question suivante :

Eine Zukunft ohne Fleisch?

Votre synthèse comportera entre 450 et 500 mots et sera précédée d'un titre. Le nombre de mots rédigés devra être indiqué à la fin de votre copie.

Liste des documents :

1. "Fleisch aus dem Labor: Ohne ein einziges Tier zu töten", *Die Zeit*
2. "Es geht nicht um die Wurst", *Hannoversche Allgemeine Zeitung*
3. "Proteinreiche Pflanzen. Darum sollten wir mehr Hülsenfrüchte essen", *GEO*
4. "Die Produktion von Fleisch", *ethikpartei.ch*
5. "Wie viel Gramm Fleisch und Wurst essen die Deutschen eigentlich täglich?", *Fleischatlas 2016*.

Document 1

Fleisch aus dem Labor: Ohne ein einziges Tier zu töten

Amy Fleming, Die Zeit.de, 25. Dezember 2017

Finless Foods (finless = flossenlos) ist die erste Firma, die versucht, "zelluläre Landwirtschaft" – also außerhalb von Tieren gezüchtetes Fleisch, auch als "kultiviertes" oder "In-vitro-Fleisch" bezeichnet – mit Meeres- statt Landtieren marktfähig zu machen. Der Pate dieser Entwicklung ist Professor Mark Post von der Universität Maastricht: 2013 präsentierte er den ersten In-vitro-Rindfleischburger – ganz ohne totes Tier. Der Burger war trocken und geschmacklos, aber, so Post, "wir haben gezeigt, dass es möglich ist". Drei Jahre später legte Memphis Meats, ein Start-up aus San Francisco, ein saftiges Fleischbällchen vor, dieses Jahr folgten Backhähnchen und Ente à l'orange. Die Firma Hampton Creek (ebenfalls in San Francisco) verspricht derweil vollmundig, schon Ende nächsten Jahres In-vitro-Geflügel zu verkaufen.

Das Labor von Mike Selden und Brian Wyrwas wurde erst im März 2017 gegründet. Selden sagt: "Niemand hat bisher versucht, Fischzellen zu züchten. Menschliche Zellen – das passiert andauernd, und über Landtier-Kultivierung gibt es auch jede Menge Studien, aber für Fisch musste Brian erst ein Verfahren entwickeln. Wir sind klein, aber flink und beweglich, genau wie unsere Investoren", sagt Selden mit der roboterhaften Eindringlichkeit von jemandem, der sich rund um die Uhr für seine Berufung aufreibt.

Er sträubt sich gegen Ausdrücke wie "Frankenstein-Schnitzel" oder "Laborfleisch": "Das ist weder fair noch zutreffend." Zur Verdeutlichung vergleicht er den Vorgang mit einer anderen seiner Leidenschaften: dem Bierbrauen. Dieser altehrwürdige Prozess geht üblicherweise in riesigen, sterilen, abgedichteten Gärbottichen vor sich, jenen Bioreaktoren gar nicht unähnlich, die zur Fleischkultivierung in gewerblicher Größenordnung nötig sein werden. Das gute alte Bier, erklärt er, "wird oft in laborähnlichen Räumlichkeiten entwickelt: Alles ist weiß, man trägt Laborkittel und Handschuhe und benutzt Labortechnik. Wenn wir hier also Laborfleisch machen, dann ist Bier auch Laborbier. Es wird nicht für immer so sein, dass ein Heer von Wissenschaftlern sich über Petrischalen beugt."

(...)

Kein Fleisch ohne echte Tiere

Das Grundprinzip der Kultivierung von Tierzellen ist nicht kompliziert. Sie können durch eine schmerzfreie Biopsie lebenden Tieren entnommen werden – oder sogar toten, wie bei Finless. Selden: "Wir haben eine Vereinbarung mit dem Aquarium von San Francisco: Sobald ein Fisch stirbt, rufen die an, ich springe ins Auto, hole den Fisch ab, bringe ihn hierher, und Brian legt die Kultur an." Das heißt, die Zellen werden gefüttert in einer Lösung aus Salz, Kohlenhydraten und Proteinen. "Bei den meisten Tieren dauert die Zellteilung 24 Stunden", sagt er. Egal, ob man mit zwei Zellen oder zwei Tonnen anfängt, einen Tag später hat man doppelt so viel, und bald soll es sogar noch schneller gehen.

Die größte Herausforderung besteht darin, den Prozess so kostengünstig zu machen, dass eine Großproduktion zu wettbewerbsfähigen Preisen möglich wird. (...) Dazu braucht es eine Alternative zum tierischen Serum (...), um die Zellteilung in Gang zu setzen. "Es kostet etwa 500 Dollar pro Liter und widerspricht völlig unserer Unternehmensmission", sagt Selden. "Wir wollen Lebensmittel machen, die Tiere nicht schädigen, genau das geschieht hier aber."

Document 2

Es geht nicht um die Wurst

Sarah Franke, *Hannoversche Allgemeine Zeitung*, 16.12.2017

In Deutschland gibt es nach Schätzungen des Vegetarierbundes (Vebu) rund 8 Millionen Vegetarier. Das sind immerhin etwa zehn Prozent der Bevölkerung. 1,3 Millionen Menschen ernähren sich zudem laut Vebu vegan, sie verzichten also ganz auf tierische Produkte. Darum ist es kein Wunder, dass in Supermärkten, egal ob im Zentrum einer Metropole oder auf dem Dorf, mittlerweile ganze Regale mit Fleischersatzprodukten bestückt sind. Im Lebensmittelmarkt gibt es heute vegetarische Wurst, Frikadellen oder Schnitzel.

Statt sich über die Vielfalt des Angebots zu freuen, regen sich einige Menschen darüber auf. Da ist zum Beispiel der bisherige Bundesagrarminister Christian Schmidt: Er kritisiert die Bezeichnungen vegetarischer Fleischersatzprodukte wie etwa "Veggie-Wurst" für Sojaprodukte, weil er diese als irreführend empfindet.

Was für ein Käse. Lebensmittel werden nun einmal – wie fast alles in der Welt – weiterentwickelt. Sicherlich braucht es eine klare Kennzeichnung wie "vegetarisch". Altbekannte Begriffe wie "Wurst" geben dem Konsumenten aber gleich eine ungefähre Vorstellung davon, was ihn geschmacklich erwartet. Nach Schmidts Argumentation müsste alkoholfreies Bier auch Hopfenbrause heißen – einer der wichtigsten Bestandteile, der Alkohol, fehlt nämlich. Und zur Wurst: Als ob es ein Naturgesetz wäre, dass einzig und allein ein Produkt aus totem Tier so bezeichnet werden darf.

(...)

Denn wer ernsthaft eine Debatte über alternative Ernährungsformen beginnt, lässt sich darauf ein, das eigene Handeln zu hinterfragen. Das ist unbequem. Antibiotika im Fleisch, sich wiederholende Tierschutzverstöße bei der Massentierhaltung, Lämmchen mit süßen Knopfaugen und Gulle, die das Trinkwasser verseuchen kann: So betrachtet, kann manches Schnitzel schwer im Magen liegen.

Rund 60 Kilogramm Fleisch isst ein Deutscher im Schnitt pro Jahr. Fleisch gehört hierzulande zweifelsohne zur Kultur. Wer das nicht glaubt, braucht nur einmal an einer urdeutschen Autobahnraststätte haltzumachen. Brötchen heißen hier, klischeehaft nach Truckern benannt, "Manni" oder "Heinz" und sind mit Frikadellen, Schnitzeln und Schinken belegt. Zu einem typisch deutschen Gericht gehören Gemüsebeilage, Kartoffeln und ein deftiges Stück Fleisch, übergossen mit brauner Bratensoße.

Damit lässt sich auch die Antwort auf eine Frage begründen, die jedem Vegetarier oft gestellt wird: Wenn du kein Fleisch essen willst, warum dann einen Ersatz aus Soja? Und warum muss der aussehen wie eine Frikadelle? Ganz einfach – weil es Menschen gibt, die aus ethischen und ökologischen Gründen auf Fleisch verzichten, obwohl es ihnen schmeckt. Fleisch gehört auch zu ihrer Kultur. Sie sind damit aufgewachsen. Viele schöne – nicht nur geschmackliche – Erinnerungen sind mit Großmutter's Rouladen am Sonntag, dem Weihnachtsbraten und den Nürnbergern am Grillabend mit Freunden verknüpft.

Nun landen stattdessen hin und wieder industriell verarbeitete Produkte aus Soja auf dem Teller, die wie Würstchen oder Frikadellen aussehen. Sie sind weder besonders gesund, noch schmecken sie genau wie das fleischige Original – darum geht es aber auch gar nicht. Fleischersatzprodukte sind ein Kompromiss zwischen Kulinarik und Kultur. Vielleicht auch nur für eine gewisse Übergangszeit.

Document 3

Proteinreiche Pflanzen: Darum sollten wir mehr Hülsenfrüchte essen

Peter Carstens, GEO.de, 21.12.2017

Im europäischen Vergleich sind die Deutschen absolute Linsen-Muffel: Während wir hierzulande täglich nur zwischen zwei und vier Gramm Hülsenfrüchte pro Kopf essen, ist es im europäischen Durchschnitt das Doppelte. Dabei haben Hülsenfrüchte, zu denen neben Erbsen, Bohnen und Linsen auch Sojabohnen, Kichererbsen und Lupinen gehören, enorme Vorzüge:

- Hülsenfrüchte haben einen hohen Gehalt an wertvollen Proteinen, Ballaststoffen, B-Vitaminen, Eisen, Magnesium, Kalium und Zink. Außerdem enthalten sie weitere gesunde sekundäre Pflanzenstoffe. Das macht sie besonders wertvoll für eine gesunde Ernährung. Forscher konnten nachweisen, dass Linsen und Co. Herz-Kreislaufkrankheiten, Diabetes Typ II und Bluthochdruck vorbeugen können.

Die Samen von Leguminosen, wie Hülsenfrüchte auch genannt werden, enthalten wenig Fett - aber dafür doppelt so viel Protein wie Weizen. Und sogar dreimal mehr als Reis. Und, wichtig für Allergiker: Sie sind vollkommen frei von Gluten. Besonders für Vegetarier und Veganer sind Hülsenfrüchte darum als vollwertiger Fleischersatz empfehlenswert. (...)

- Hülsenfrüchte sind anspruchslos und gedeihen fast überall – auch auf mageren Böden. Ihr Geheimnis: Sie leben in Symbiose mit Bakterien, die Stickstoff aus der Luft aufnehmen und der Pflanze zur Verfügung stellen. Darum kommen Linsen, Bohnen und Erbsen ohne mineralischen Stickstoff-Dünger aus.

Damit schonen die Pflanzen gleich doppelt das Klima. Denn die Herstellung von Stickstoffdünger ist sehr energieaufwändig. Außerdem entweicht aus nicht aufgenommenen Düngern Lachgas in die Atmosphäre. Und das ist fast 300-mal so klimaschädlich wie CO₂.

Hülsenfrüchte, die auf 85 Millionen Hektar weltweit angebaut werden, entziehen nach Angaben der Welternährungsorganisation FAO durch ihren besonderen Stoffwechsel der Atmosphäre jährlich bis zu sechs Millionen Tonnen Stickstoff.

Auch unsere eigene Klimabilanz können wir mit Hülsenfrüchten aufhübschen. Nämlich dann, wenn wir Fleisch-Proteine pflanzliche Proteine ersetzen. Denn die Erzeugung von Fleisch ist extrem klimaschädlich.

- Der Anbau von Hülsenfrüchten schont Gewässer – weil dafür kein oder nur wenig Stickstoffdünger erforderlich ist. Denn überall dort, wo Stickstoffdünger ungenutzt in den Boden gelangt, besteht die Gefahr, dass oberflächennahe Gewässer mitgedüngt werden und „umkippen“. Und ein Teil des ungenutzten Düngers taucht auch im Grundwasser wieder auf – als Nitratbelastung.

Einen weiteren Vorteil bringt der biologische Anbau: Chemisch-synthetische Pestizide können gar nicht erst in die Nahrung, den Boden oder das Grundwasser gelangen – weil sie nicht eingesetzt werden dürfen.

- Hülsenfrüchte eignen sich als lebende Stickstofflieferanten hervorragend als Teil einer Fruchtfolge auf dem Acker. Wo Leguminosen wuchsen, gedeihen die nachfolgenden Pflanzen umso besser.

Aber sie haben noch mehr Vorzüge: Im Unterschied zu Getreide haben Hülsenfrüchte Blüten, die Bienen, Hummeln und anderen Sechsheinern Nahrung bieten. So tragen die Feldfrüchte dazu bei, die Artenvielfalt auf und am Acker zu erhalten.

Und auch der Boden lebt auf. Denn als Stickstoffproduzenten regen Leguminosene das gesamte Leben in der Ackerkrume an und verbessern deren Struktur. Die UNO nennt sie daher auch „Architekten gesunder Böden“.

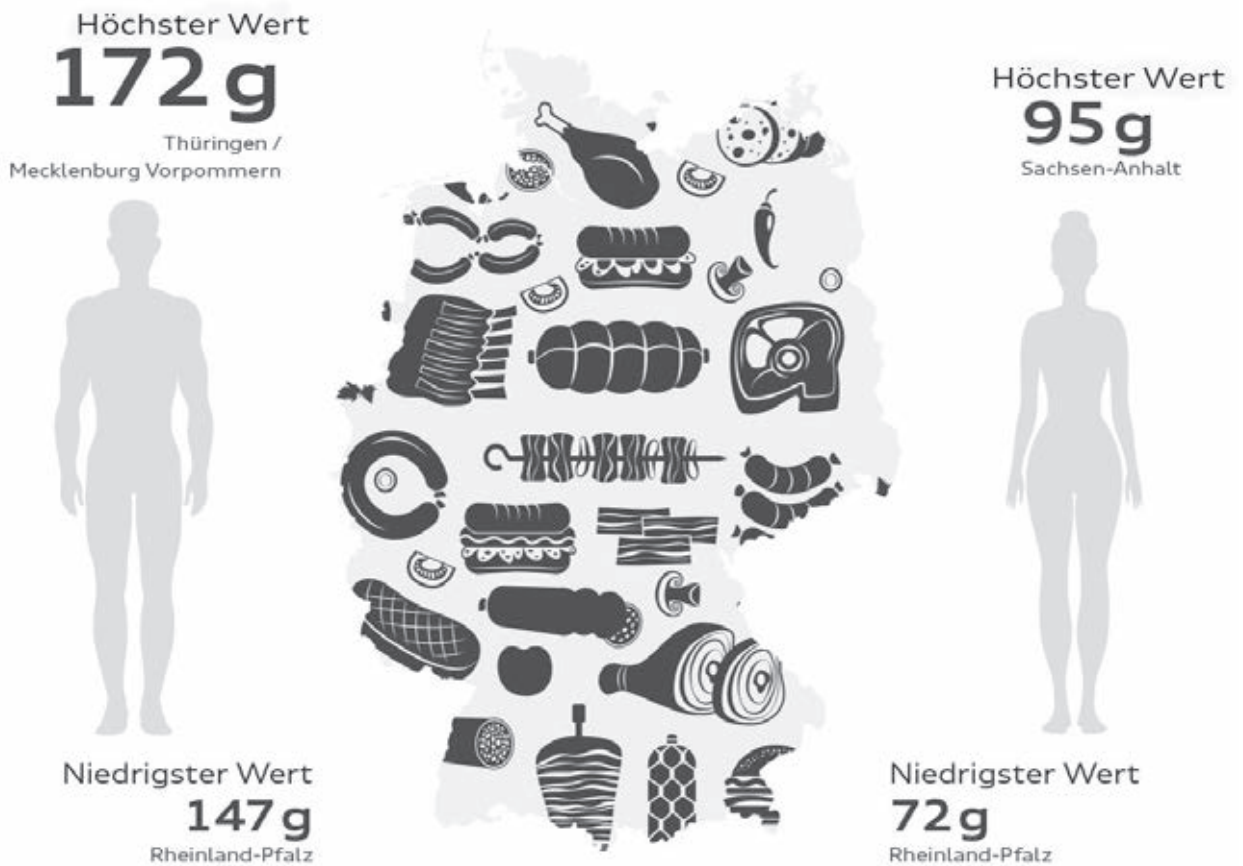
Document 4



Für die Produktion von Fleisch wird wertvolles Getreide, das den Menschen direkt ernähren könnte, an Tiere verfüttert.

<http://www.ethikpartei.ch/veg.html>

Document 5



Wie viel Gramm Fleisch und Wurst essen die Deutschen eigentlich täglich?

Hier bundesweite Vergleiche von Männern und Frauen.

Verzehr tierischer Lebensmittel, in Gramm pro Tag

Quelle: *Fleischatlas 2016*

ANGLAIS

En vous appuyant *uniquement* sur les documents du dossier thématique qui vous est proposé, vous rédigerez une synthèse répondant à la question suivante :

Addressing mass incarceration issues in the US: towards a better and fairer system?

Votre synthèse comportera entre 450 et 500 mots et sera précédée d'un titre. Le nombre de mots rédigés devra être indiqué à la fin de votre copie.

Liste des documents :

1. "A matter of Justice", *Vogue*
2. "Criminal justice system reform: Trump, senators on board, so what's the holdup?", *USA Today*
3. "Some facts behind America's highest incarceration rate", *CNN*
4. "The prison penalty in unemployment", prisonpolicy.org
5. "Land of the free", Adam Zyglis

Document 1

A matter of justice

Adapted from Julia Fesenthal, *Vogue*, March 8, 2018

One unseasonably warm day in February, photographer Stefan Ruiz and I wander over to the Brooklyn Detention Complex [...]. It's only a minute before a young man [...] emerges through the main doors. He's grinning and wants us to take his photo, to capture his first moments of freedom after eight months in lockup. [...] Neither of us is currently incarcerated, but we stand on two sides of an invisible line: He's black, in prison-issue sweats, and part of the system. I'm white, in vintage Levi's, and not.

“The system of mass incarceration is based on the prison label, not prison time,” writes civil rights lawyer and legal scholar Michelle Alexander in her seminal book *The New Jim Crow*¹. “Once swept into the system, one's chances of ever being truly free are slim, often to the vanishing point.” In America, where we have less than 5 percent of the world's population and nearly 25 percent of the world's prisoners, we talk a lot about “mass incarceration,” but rarely do we stop to define exactly what that means. Data assembled by the Sentencing Project spells it out: Currently 2.2 million people are in prison or jail in the U.S. [...] In the past 40 years, owing in no small part to the war on drugs²—born under President Nixon, realized by President Reagan, made indelible by President Clinton's harsh sentencing policies and federal grants to expand state and local law enforcement—incarceration has increased by roughly 500 percent. [...]

Crucially, prisons and jails do not reflect demographics outside, where non-Hispanic white Americans still represent a majority (about 61 percent). “Blacks are nearly four times as likely as whites to be arrested for drug offenses and 2.5 times as likely to be arrested for drug possession,” says a 2016 Sentencing Project report on state prisons. “This is despite the evidence that whites and blacks use drugs at roughly the same rate.” [...] One in 17 white men in this country is likely to end up behind bars. For Latino men it's one in six. For black men it's one in three. (Black women are more than six times as likely as white women to end up in prison—Latina women more than twice as likely—and women's incarceration has been outstripping men's at a rate of 50 percent since 1980.) Even for those who have finished paying their debt to society, as criminal justice reform advocate and New Jersey Senator Cory Booker likes to say, there are more than 40,000 collateral consequences, including decreased access to social services (food stamps, public housing) and educational and job opportunities, loss of ability to serve on juries and, in some cases, to participate in the democratic process (in Alabama, for example, nearly 30 percent of the black male population has permanently lost the right to vote).

¹ Jim Crow laws were state and local laws that enforced racial segregation in the Southern United States in the late 19th and early 20th centuries. The laws were enforced until 1965. [Wikipedia]

² War on drugs: the effort in the United States since the 1970s to combat illegal drug use by greatly increasing penalties, enforcement, and incarceration for drug offenders. [Encyclopaedia Britannica]

Document 2

Criminal justice system reform: Trump, senators on board, so what's the holdup?

Deborah Barfield Berry, *USA TODAY*, December 10, 2018

President Trump and key senators are pressing Republican leadership to "seize this opportunity" to act on a long-awaited bipartisan bill that aims to reduce the number of people in the nation's crowded prisons.

An unusual coalition of Republicans and Democrats, conservatives and liberals, civil rights groups, and the White House have rallied around criminal justice reform pushing for action on the latest effort – a Senate bill called the "First Step Act". [...]

First, a quick look at the numbers:

- Half of all adults in the U.S. have an immediate family member who has been incarcerated, according to a new study by FWD.us, a group focusing on immigration and criminal justice reforms.
- The tab for the nation's criminal justice system is \$270 billion a year, the Brennan Center for Justice reports.
- The 2.2 million people in prison cost taxpayers about \$31,000 each a year.

Then there's a human cost as more people are sent to prison, some of them for a long time for minor nonviolent offenses. [...]

"There's no question that the policies that we've had for more than 40-plus years have devastated communities of color," said Vanita Gupta, president of the Leadership Conference on Civil and Human Rights. "They have resulted in the permanent locking out of communities of color from the mainstream economy. It is high time that Congress acted."

Supporters of reform efforts said there should be more programs to reduce repeat criminals. Many times people returning from prison have a hard time finding jobs, housing and other support. That sometimes leads them to turn again to crime and the cycle repeats.

About 4 in 9 state prisoners released in 2005 were arrested at least once during their first year out, according to a May study by the Bureau of Justice Statistics.

Advocates for reform said money would be better spent on programs – such as drug treatment and vocational training³ – to prevent people from going to prison in the first place.

"It focuses on making prisons better," said Andrea James, executive director of the National Council for Incarcerated and Formerly Incarcerated Women and Girls. "It doesn't focus on the front end. It's not even going to begin to put the indictment on the systems – the systems of racism, the systems of income inequality." [...]

The 103-page First Step Act includes provisions that aim to improve rehabilitation programs for former prisoners and give judges more discretion in sentencing offenders for nonviolent crime, particularly drug offenders.

But there is also major opposition from some conservatives, including Republican Sen. Tom Cotton of Arkansas, who has called it a "criminal leniency" bill that would let too many "serious felons" out of prison.

³ Vocational education is education that prepares people to work in various jobs, such as a trade, a craft, or as a technician [Wikipedia]

Document 3

Some facts behind America's high incarceration rate

Adapted from Drew Kann, *CNN*, July 10, 2018

Year after year, the United States beats out much larger countries – India, China – and more totalitarian ones – Russia and the Philippines – for the distinction of having the highest incarceration rate in the world. [...]

But after decades of explosive growth, there are signs that the country is turning the corner on mass incarceration. The prison population decreased in 2016 for the third straight year, and prison reform, in general, is one of the rare issues with bipartisan support on Capitol Hill and in the White House. On the other hand, approximately \$80 billion is still spent each year on corrections facilities alone, according to a Prison Policy Initiative report, dwarfing the \$68 billion discretionary budget of the Department of Education. Clearly, this issue is complicated. To better understand who the system impacts, it requires looking beyond the big numbers. [...]

Nearly half of all inmates in federal prisons are held on drug charges, but drug offenders make up a smaller proportion of the population in state prisons and jails. Some have said that the "war on drugs" is responsible for America's massive prison and jail populations. And while this rings true in many federal prisons – where nearly half of all inmates are locked up for drug charges, often serving lengthy sentences – it's a different story in state prisons and local jails. In these facilities, where the vast majority of incarcerated people are housed, Prison Policy Initiative says those held for drug offenses are a much smaller proportion of the overall population.

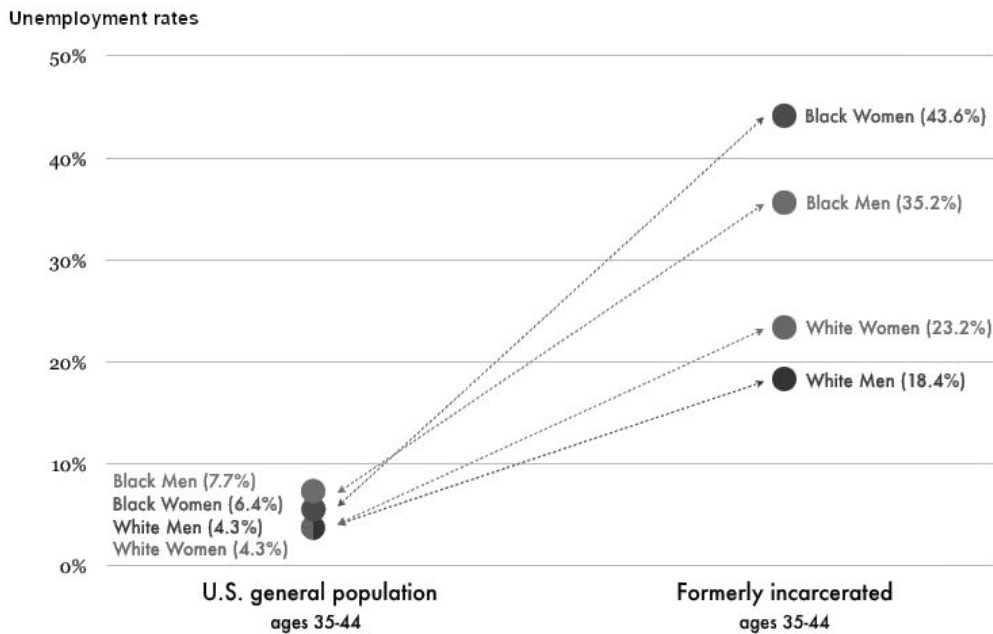
But this still oversimplifies the relationship between drugs and mass incarceration. For instance, there is huge variation from state-to-state in how drug policies are enforced. States like Louisiana and Oklahoma, for example, lock up drug offenders at rates far exceeding most others.

Compared to the racial makeup of the overall US population, African-Americans continue to make up a disproportionate amount of the prison population. It has been a defining characteristic of the criminal justice system for years, and it's still the case today. Though African-Americans comprise only about 12% of the total US population, they represent 33% of the federal and state prison population. [...]

But as the overall incarcerated population has slowly retreated from its peak in 2009, a shift is happening in American prisons: the disparity between the number of African-Americans and whites locked up is shrinking. Between 2009 and 2016, Pew's analysis shows the African-American prison population fell 17%, exceeding the 10% drop in the number of whites behind bars. The Hispanic population was virtually unchanged over the same period. There are a number of ideas about what's behind this closing gap, from stiffer law enforcement in rural, predominately white areas, to the scourge of opioids and heroin, which have hit white communities hardest.

Document 4

The “prison penalty” in unemployment



Sources & data notes: <https://www.prisonpolicy.org/reports/outofwork.html#methodology>

PRISON
POLICY INITIATIVE

The “prison penalty” in unemployment, Prison Policy Initiative (prisonpolicy.org), 2018

Document 5



“Land of the free”⁴, Adam Zyglis, 2008

⁴“Land of the free” refers to a phrase in the “Star-Spangled Banner”, the national anthem of the United States.

ARABE

En vous appuyant *uniquement* sur les documents du dossier thématique qui vous est proposé, vous rédigerez une synthèse répondant à la question suivante :

انطلاقاً من الوثائق الخمس التالية، ماذا يمكن استنتاجه من طبيعة التحديات التي يواجهها العالم العربي في ميدان الحق في الصحة ؟

Votre synthèse sera précédée d'un titre et comportera entre 450 et 500 mots (titre inclus). Le nombre de mots rédigés (titre inclus) devra être indiqué à la fin de votre copie.

Liste des documents :

- 1- " حق الإنسان في الحصول على الصحة"، بقلم جميل عودة إبراهيم، عن موقع شبكة النّبأ المعلوماتية، 12 مارس 2015.
- 2- "الصحة في تونس: تقرير الجمعية التونسية للدفاع عن الحق في الصحة، بقلم عبد المجيد الجبالي، عن موقع جمعيتي التونسي، 31 يناير 2017.
- 3- " ياسر: انخفاض وفيات الأمهات والأطفال حديثي الولادة"، عن موقع السودان اليوم، 5 مايو 2017
- 4- "القوى العاملة في القطاع الصحي"، جدول مقتطف من التقرير السنوي لعام 2016 الصادر عن وزارة الصحة الفلسطينية.
- 5- " ولوج الفقراء إلى الخدمات الصحية أصبح في منتهى الصعوبة"، كاريكاتير صادر عن موقع برلمان كوم المغربي، 28 أكتوبر 2014.

حق الإنسان في الحصول على الصحة

بقلم جميل عودة إبراهيم
عن موقع شبكة النبا المعلوماتية، 12 مارس 2015

تعرف الصحة في ديباجة دستور منظمة الصحة العالمية بأنها "حالة من اكتمال السلامة بدنياً وعقلياً واجتماعياً، لا مجرد انعدام المرض أو العجز."

وتُفسر لجنة الحقوق الاقتصادية والاجتماعية والثقافية في المجلس والاقتصادي والاجتماعي للأمم المتحدة الحق في الصحة، وفقاً للتعريف الوارد في المادة 1/12 من العهد الدولي الخاص بالحقوق الاقتصادية والاجتماعية والثقافية، بأنه حق شامل لا يقتصر على تقديم الرعاية الصحية المناسبة وفي حينها فحسب، بل يشمل أيضاً المقومات الأساسية للصحة مثل الحصول على مياه الشرب المأمونة والإصحاح المناسب، والإمداد الكافي بالغذاء الآمن والتغذية والمسكن وظروف صحية للعمل والبيئة والحصول على التوعية والمعلومات فيما يتصل بالصحة، بما في ذلك ما يتصل منها بالصحة الجنسية والإنجابية، كما يتمثل في مشاركة السكان في كامل عملية اتخاذ القرارات المرتبطة بالصحة على الصعد المجتمعية والوطنية والدولية.

(...) ويشتمل الحق في الصحة على حريات واستحقاقات على السواء. وتتضمن الحريات حق المرء في التحكم في صحته، بما في ذلك الحق في عدم الخضوع للعلاج الطبي والتجارب الطبية دون رضا. وتتضمن الاستحقاقات الحق في نظام حماية صحية (أي الرعاية الصحية والمقومات الأساسية للصحة) يوفر للناس تكافؤ الفرص في التمتع بأعلى مستوى ممكن من الصحة.

(...) وإذا كان مفهوم الحق في الصحة مفهوماً واسعاً، فإن من أولويات هذا الحق هو توفير الدواء اللازم لمن يحتاجه حيث أن الدواء سلعة لا يمكن الاستغناء عنها كونها ضرورية للسلامة البدنية وأيضاً في أحوال كثيرة للبقاء على قيد الحياة. ولذلك اتجهت المنظمات والهيئات والأفراد المهتمون بحقوق الإنسان للدعوة إلى أهمية ضمان توفير الدواء الجيد وبشكل يتيح للجميع إمكانية الحصول عليه.

ويتحدث القانون الدولي لحقوق الإنسان بوضوح عن حق الجميع في الحصول على الأدوية المقررة طبياً بشكل منتظم وآمن وبسعر في المتناول، مع التأكيد على عدم حرمان شخص أو مجموعة أشخاص من حقهم في الحصول على أية أدوية مقررة طبياً سواء بسبب العنصر أو العرق أو اللون أو الجنس أو اللغة أو الدين أو الرأي أو الأصل القومي أو الاجتماعي أو الميلاد أو الملكية أو أية وضعية أخرى.

(...) مع هذا كله، يبدو أن التمتع الكامل بالحق في الصحة لا يزال هدفاً بعيد المنال لملايين الناس في جميع أنحاء العالم. وفي حالات عديدة، يزداد هذا الهدف ابتعاداً خاصة لأولئك الذين يعيشون في حالة من الفقر. فالكثير من الفقراء ومن متوسطي الدخل إذا كانوا لم يجدوا من يعتني بصحتهم، فأنهم لا يجدون - أيضاً - من يعينهم على توفير الدواء أو تحمل تكلفته العالية!

وتشير إحصاءات منظمة الصحة العالمية إلى أنّ عدد الناس الذين يعانون من الآلام بسبب عدم قدرتهم على الحصول على العقاقير يُقدّر بعشرات الملايين. وفي العديد من البلدان تشكل الأدوية ما يزيد عن نصف إجمالي النفقات الصحية وغالباً تكون غير متاحة للمستهلكين الذين يحتاجون إليها ولا يستطيعون تحمل تكلفتها. ولا يزال ما يقرب من 90% من السكان في البلدان النامية يشترون الأدوية بأسعار تفوق قدراتهم المالية. وأكدت منظمة هيومان راتس ووتش في تقرير لها بعنوان "أرجوكم.. لا تجعلونا نعاني أكثر.. الحصول على عقاقير تخفيف الألم حق إنساني" عجز سكان بعض المناطق في العالم في الوصول إلى أنواع معينة من العقاقير. (...)

الصحة في تونس: تقرير الجمعية التونسية للدفاع عن الحق في الصحة

بقلم عبد المجيد الجبالي
عن موقع جمعيتي التونسي، 31 يناير 2017

يعتبر الحق في الصحة حقاً كونياً يضمن دولياً ووطنياً لكل البشر. وقد تضمنت المعاهدات الدولية التي صادقت عليها تونس هذا الحق، على غرار اتفاقية التعاون بين تونس و منظمة الصحة العالمية لسنة 2009 المتعلقة بإنجاز مشروع « OPTIMIZE » خلال الفترة 2010-2012 قصد ترشيد التصرف في التلقيح. كما تعاونت تونس في نفس المجال سابقاً مع الصندوق العالمي لمكافحة السيدا والسل والملاريا. وبعد ثورة 14 جانفي 2011، أقر دستور الدولة التونسية الجديدة في فصله 38 أحقية كل إنسان في الصحة بما في ذلك الوقاية والرعاية والعلاج الذي سيكون مجاناً لذوي الدخل المحدود وفاقد السند. وتسعى الدولة إلى تقديم هذه الخدمة بجودة محترمة تراعي ظروف المواطنين واحتياجاتهم. لكن لم يتغير الحال، ولم تتحسن أوضاع المستشفيات وجودة الخدمات الصحية في كامل تراب الجمهورية وخاصة في المناطق الداخلية.

لذلك سعت الجمعية التونسية للدفاع عن الحق في الصحة من خلال تقريرها حول الحق في الصحة في تونس المؤرخ في أكتوبر 2016 إلى تحديد أهم العقبات التي تمنع المواطنين من ممارسة حقهم على أكمل وجه والولوج إلى مستشفيات تمكنهم من الدواء وليس الداء .

إنّ أكثر الناس عرضة للتدهور الصحي هم أولئك الذين يعانون من الفقر والبطالة ويفتقرون إلى السكن اللائق والمياه الصالحة للشرب والصرف الصحي. وقد أثبتت الإحصائيات أن العديد من التونسيين خاصة في غرب البلاد وجنوبها ما زالوا يفتقرون إلى هذه الحاجيات الاجتماعية وأنّ أغلبهم من النساء. كما أن التوسع العمراني السريع الذي شهدته البلاد أدى إلى وجود ظواهر ذات جوانب سلبية مثل التلوث البيئي وتنوع النظام الغذائي وارتفاع عوامل التعرض للأمراض المزمنة. من هنا يجب إعطاء الأولوية للوقاية قبل العلاج وذلك باعتماد برامج وطنية فعالة يتشارك فيها العديد من الفاعلين في قطاعات التعليم والاقتصاد والزراعة والبيئة والتجهيز ... وهذا لتعزيز القطاع الصحي وضمان سلامة المواطنين من الأمراض بما فيها المزمنة والأوبئة وضمان عدم وجود انعكاسات سلبية على تنمية البلاد والميزانية العمومية.

يعتبر التوزيع الجغرافي للمؤسسات الصحية بالبلاد التونسية جيداً إلى حد ما. لكن يبقى العائق الكبير هو عدم المساواة في الخدمات الصحية المقدمة من قبل المؤسسات المعنية حيث أنّ العديد من المواطنين يشكون من عدم ولوجهم إلى مرفق صحي قريب، وإذا ما بلغوه فهو لا يتكفل بتلبية حاجياتهم ولا يلائم تطلعاتهم. والسبب هو أن ما يعادل نصف المراكز الصحية الأساسية لا تقدم إلا حصّة واحدة في الأسبوع للعيادات الطبيّة وأنّ أغلب المستشفيات المحليّة لا توفر المعدّات والتجهيزات الطبيّة الملائمة والمستشفيات الجهويّة تشكو من نقص فادح في الاطباء المختصّين.

هذا إضافة إلى ما تتعرض له المؤسسات الصحية والاستشفائية من تجاوزات بسبب غياب الضوابط الإدارية والرقابية. أما القطاع الطبي والصحي الخاص فيبقى مركزاً أساساً في المدن الكبرى وفي المناطق الساحليّة للبلاد حيث نما نموّاً سريعاً ومتواصلاً.

وفي هذا الصدد، يمكن أن نتحدث عن عدم الموضوعية وفقدان العدالة في بعث المؤسسات الصحية الخاصة والعمومية، وهو ما يضر بحسن سير النظام الصحي.

لذا، يجب إعطاء أولوية لاعتماد خارطة صحيّة وطنيّة عادلة وشاملة واتخاذ الإجراءات الضرورية لضمان جودة الخدمات.

ياسر: انخفاض وفيات الأمهات والأطفال حديثي الولادة

عن موقع السودان اليوم، 5 مايو 2017

التأم صباح اليوم بكلية الطب بجامعة الجزيرة لقاء تفكري بين مجلس رعاية الطفولة بولاية الجزيرة ومركز الأمومة والطفولة الأمانة بجامعة الجزيرة حول تجربة الجامعة في خفض وفيات الأمهات والأطفال حديثي الولادة، بمشاركة الجهاز القضائي ووزارة التربية والتعليم وإدارة العقيدة والدعوة ومنظمات المجتمع المدني.

و استعرض البروفيسور ياسر محمد الحسن مدير مركز الأمومة والطفولة الأمانة بجامعة الجزيرة تجربة الجامعة في خفض وفيات الأمهات والأطفال حديثي الولادة من خلال مبادراتها الهادفة إلى تحقيق هذه الغاية عبر رفع كفاءة المستشفى الريفي وقابلة القرية مشيراً إلى طريقة عمل مبادرة خفض وفيات الأمهات والأطفال حديثي الولادة عبر الإشراف الداعم والزيارات الميدانية للمؤسسات الصحية في الريف والشراكة الكاملة مع وزارة الصحة بالولاية والعمل وفق خططها وبرامجها إلى جانب التدريب وبناء قدرات الكوادر الطبية وتوظيف القوى البشرية (قابلات، تقنيين واختصاصيين).

وعدّد الحسن إنجازات المبادرة مثل تأسيس عابري الولادة وإنشاء مبانٍ جديدة كمبنى الحوادث بمستشفى النساء والتوليد بومدني ومجمع الولادة بطابت وغرفة عمليات الهدى ومستشفى التوليد بالحصاصي وغيرها من الإنجازات مشيراً إلى توفير الأجهزة والمعدات الطبية ومعدات غرف التوليد وقال إن المبادرة ساهمت في توظيف 1000 قابلة و24 اختصاصي تخدير وعدد من محضري العمليات مضيفاً أنّ خطة العام 2017م تهدف إلى تدريب 600 قابلة قرية وامتدح مشاركة المواطنين وقادة المجتمع في إنفاذ برامج المبادرة عبر الدعم المادي والإسهام في رفع الوعي الصحي بمشاكل الحمل والولادة والولدان ولفت إلى أن المبادرة عملت عبر شراكات شملت الكليات الطبية والاتحادات النسائية ومنظمات المجتمع المدني.

وقطع الحسن أن المبادرة نجحت في خفض وفيات الأمهات والأطفال حديثي الولادة خلال السنوات الماضية معلناً أن وفيات الأمهات في العام 2015م بلغت 129 حالة مقارنة بعدد 469 حالة وفاة في العام 2005م وأن وفيات الأطفال حديثي الولادة انخفضت إلى 11 حالة وفاة في كل 1000 حالة ولادة في العام 2014م فيما بلغت 43 حالة في العام 2005م .. من جانبها أعلنت الأستاذة إنعام دوليب الأمين العام لمجلس رعاية الطفولة بولاية الجزيرة إن الأطفال يمثلون 42% من سكان الجزيرة وفق آخر تعداد سكاني مما يلقي مسؤوليات كبيرة على عاتق كافة قطاعات المجتمع وكشفت عن خطة المجلس لرسم السياسات وتوحيد الجهود وتعزيز الشراكة والتنسيق مع المؤسسات والهيئات الحكومية ومنظمات العمل الطوعي العاملة في مجال الطفولة وتوجيه الجهود نحو التوعية المجتمعية بقضية حماية الطفولة ومناصرتها . ولفتت إلى أن المجلس يسعى لتفعيل كل شرائح المجتمع لمكافحة ختان الإناث وتحقيق التحول الإيجابي للمجتمعات تجاه هذه الممارسة مشيرة إلى أن مجلسها ينشط في هذا الإطار عبر الحوارات المجتمعية حيث استهدف المجلس 40 مجتمعاً محلياً في محليتي أم القرى وشرق الجزيرة مؤكدة أن هذا البرنامج سيتواصل ليشمل كل محليات الولاية.

وأشارت الأستاذة فاطمة عبد الله مسؤول حماية الطفل بمجلس حماية الطفولة بالولاية إلى الأهداف المشتركة بين المجلس ومركز الأمومة والطفولة الأمانة بجامعة الجزيرة مؤكدة أن المجلس يعمل على حماية الطفولة عبر تفعيل القوانين وتعزيز الشراكات. وقال البروفيسور محمد السنوسي نائب مدير جامعة الجزيرة إن مبادرة الأمومة والطفولة الأمانة مدخل من مداخل تحقيق السلامة على مستوى الفرد والأسرة والمجتمع مشيداً بجهود مجلس حماية الطفولة في هذا الصدد.

Document 4

إحصاءات عن الأوضاع الصحية في موريتانيا وقطر عن موقع منظمة الصحة العالمية موريتانيا:

4,068,000	مجموع السكان (2015)
2	الدخل القومي الإجمالي للفرد (تعاادل القوة الشرائية بالدولار الأمريكي الدولي، 2013)
65\62	متوسط العمر المأمول عند الميلاد ذاً (بالسنوات، 2015)
182\227	احتمال الوفاة بين سن 15 عاماً و سن 60 عاماً ذاً (لكل 1000 ساكن، 2015)
148	مجموع النفقات الصحية للفرد (بالدولار الأمريكي الدولي، 2014)
3.8	مجموع النفقات الصحية كنسبة مئوية من الناتج القومي الإجمالي (2014)

قطر

2,235,000	مجموع السكان (2015)
123	الدخل القومي الإجمالي للفرد (تعاادل القوة الشرائية بالدولار الأمريكي الدولي، 2013)
80\77	متوسط العمر المأمول عند الميلاد ذاً (بالسنوات، 2015)
47\75	احتمال الوفاة بين سن 15 عاماً و سن 60 عاماً ذاً (لكل 1000 ساكن، 2015)
3,071	مجموع النفقات الصحية للفرد (بالدولار الأمريكي الدولي، 2014)
2.2	مجموع النفقات الصحية كنسبة مئوية من الناتج القومي الإجمالي (2014)

Document 5

ولوج الفقراء إلى الخدمات الصحية أصبح في منتهى الصعوبة عن موقع برلمان كوم المغربي، 28 أكتوبر 2014



ESPAGNOL

En vous appuyant *uniquement* sur les documents du dossier thématique qui vous est proposé, vous rédigerez une synthèse répondant à la question suivante :

¿En qué medida el desarrollo sostenible es un desafío para el siglo XXI?

Votre synthèse comportera entre 450 et 500 mots et sera précédée d'un titre. Le nombre de mots rédigés devra être indiqué à la fin de votre copie.

Liste des documents :

1. “México perdió 250.000 hectáreas de bosques”, *El País*
2. “Trump no es el único líder que pone obstáculos al desarrollo sostenible”, *El Diario*
3. “Nuestro compromiso con el desarrollo sostenible”, *Prensa Libre*
4. “Día mundial del medio ambiente”, *El País*
5. “Cuánta basura producen los chilenos y cuáles son sus hábitos de reciclaje”, Emol.com

Document 1

México perdió 250.000 hectáreas de bosques en 2016

Luis Pablo Beauregard, *El País*, 18 de noviembre de 2018

El área deforestada el año pasado supera la extensión territorial de la Ciudad de México.

El crecimiento ganadero y agrícola está acabando con los ecosistemas boscosos y selváticos en México. La deforestación en el país ha crecido un 36% en el último año, según la plataforma Global Forest Watch y la organización no gubernamental mexicana Reforestamos. Esto significa que México perdió el año pasado 253.000 hectáreas de bosques y selvas, 100.000 hectáreas más que el promedio registrado por el Gobierno mexicano ante la FAO en el lustro 2010-2015. Esta área representa más de la extensión territorial de la Ciudad de México, la capital del país. Los Estados que más han resentido este fenómeno se encuentran en el sureste mexicano, en la Península de Yucatán.

“El problema que ha presentado la Península es el cambio de uso de suelo en temas agrícolas. Se han incrementado el cultivo de soya y de alimento para ganado”, explica Emilio Cruz, vocero de Reforestamos. [...]

“Si la deforestación mantiene ese ritmo, antes de que termine el siglo XXI no quedará una sola hectárea de estas selvas. Con ellas se perderán una enorme diversidad biológica y servicios ambientales para la agricultura, la producción industrial y la vida en las ciudades”, considera Reforestamos.

Además de la expansión de territorio para la pastura del ganado también se ha incrementado el cultivo de la palma. “No es casual la cifra de deforestación en Campeche y Chiapas, donde estas actividades ejercen una presión terrible y han tenido un impacto brutal”, considera Eugenio Fernández, un consultor independiente. El aceite de palma es muy utilizado por la industria alimentaria y las regiones del sureste del país han respondido con gusto para satisfacer su demanda en la fabricación de productos de alimentación altamente químicos e industrializados. “Los mexicanos nos estamos muriendo de diabetes y además la comida chatarra nos está asfixiando porque está acabando con nuestras selvas”, agrega Fernández.

La Península de Yucatán cuenta con uno de los macizos forestales más sanos del país. En 10 metros cuadrados de selva puede encontrarse una diversidad fantástica. Allí conviven hasta 30 tipos de árboles, centenares de insectos y otras varias plantas. [...]. En diciembre de 2016, los tres gobernadores de la región se comprometieron a reducir a cero la deforestación para el año 2030. El primer paso será reducir 80% la pérdida de la selva en 2020.

[...] El Gobierno federal también se ha comprometido a frenar el exterminio de los bosques y selvas mexicanas. La Secretaría (ministerios) de Agricultura, Ganadería Desarrollo Rural, Pesca y Alimentación (SAGARPA) y el ministerio encargado de Medio Ambiente han firmado un compromiso similar al de los mandatarios locales que se compromete a restaurar con árboles 8.5 millones de hectáreas en los próximos dos años. [...]

Document 2

Trump no es el único líder que pone obstáculos al desarrollo sostenible

Oriol Solé Altimira, eldiario.es, 14/04/2017

Entrevista con Mohan Muhasinge, Premio Nobel de la Paz 2007¹

¿Cómo cree que ha evolucionado el problema del cambio climático en los últimos 10 años?

El problema ha empeorado. [...] A pesar de la euforia por los acuerdos de París, las promesas reales de los países de reducir las emisiones son demasiado pequeñas [...]. No se establecieron mecanismos de cumplimiento y las promesas de mitigación de emisiones hasta el momento son débiles. [...]

La reflexión actual sobre el concepto de desarrollo sostenible ha evolucionado hasta abarcar tres puntos de vista principales: económico, social y medioambiental, representado por el triángulo de desarrollo sostenible. Cada punto de vista corresponde a un dominio (y un sistema) que tiene sus propias fuerzas y objetivos. La economía se orienta principalmente hacia la mejora del bienestar humano, principalmente a través del aumento del consumo de bienes y servicios. El dominio ambiental se centra en la protección de la integridad y la resiliencia de los sistemas ecológicos. El dominio social enfatiza el enriquecimiento de las relaciones humanas y el logro de aspiraciones individuales y grupales.

Necesitamos tanto a los productores sostenibles como a los consumidores sostenibles. La cultura consumista impulsada por la publicidad de los productores impulsa el consumo excesivo por parte de los ricos y el consiguiente crecimiento del consumo asegura que la producción continuará aumentando. Es un ciclo insostenible que tensa los recursos naturales del planeta.

¿Trump es un obstáculo o un peligro para el desarrollo sostenible?

Ya nos enfrentamos a muchos problemas graves porque la mayoría de los líderes mundiales no están actuando de manera responsable y solo hablan de manera responsable. ¿Por qué escoger solamente al señor Trump? Trump no es el único líder que pone obstáculos al desarrollo sostenible.

¿Los gobiernos deberían castigar más fiscalmente la contaminación?

Sí, pero con cautela. Las actividades que contaminan o agotan los recursos naturales deben gravarse más (para incluir el coste de las externalidades ambientales y sociales dentro de los precios de mercado). Pero el simple aumento de los precios de los recursos también podría privar a los pobres de las necesidades básicas como el agua, los alimentos y la energía.

¿Quién debe empujar más en este sentido? [...]

Los líderes mundiales nos han fallado. Demasiadas promesas y muy pocos resultados implementados. Los líderes nacionales tienen miedo a tomar medidas firmes para la sostenibilidad. Los líderes de nivel medio como los alcaldes de las ciudades, los líderes de las comunidades o los directores generales de las empresas, muestran una mayor disposición a comprometerse firmemente y a aplicarlos.

¿Y el ciudadano, cómo puede influir?

Es necesaria una coalición de abajo hacia arriba de todos nosotros a través de la sociedad civil y las empresas que creen en el desarrollo sostenible. Los líderes de nivel medio, si recogen los objetivos de esta coalición, pueden empujar a los gobiernos nacionales a cumplir con su responsabilidad y perseguir políticas públicas sostenibles.

¹ Mohan Munasinghe es un físico, ingeniero y economista de Sri Lanka. Ganó el Premio Nobel de la Paz 2007 junto a Al Gore por sus estudios del cambio climático.

Document 3

Nuestro compromiso con el desarrollo sostenible

Eduardo Sperisen, prensalibre.com (Guatemala), 29 de noviembre de 2018

Cada vez más, el mundo está consciente que los recursos naturales son limitados y se ven seriamente amenazados y que deben ser cultivados y protegidos. Por eso el mundo se comprometió en el 2015 a alcanzar los Objetivos del Desarrollo Sustentable (ODS) propuestos por las Naciones Unidas. La Agenda 2030 para el Desarrollo Sostenible define 17 objetivos y 169 metas que abarcan temas centrales como la eliminación de la pobreza en todas sus formas, así como el bienestar general, la salud, educación de calidad y trabajo, entre otros temas cruciales para la humanidad.

La agenda 2030 concretiza el concepto de desarrollo sostenible, basándose en la idea de garantizar un progreso económico, ambiental y social sin comprometer los recursos y las posibilidades de las nuevas generaciones. Bajo esta perspectiva, el desarrollo sostenible es un concepto que satisface las necesidades del presente sin correr el riesgo de que las generaciones futuras no puedan satisfacer las propias.

Los miembros de Naciones Unidas no solo fijaron objetivos y metas, sino que también fechas límites para alcanzar los mismos. Es por esto por lo que se vio la necesidad que [...] los Objetivos de Desarrollo Sostenible deben ser implementados por actores adicionales al gobierno, entre ellos el sector privado y la sociedad civil. [...]

Erradicar la pobreza y asegurar la prosperidad para todos es fundamental para proteger nuestra sobrevivencia y evitar poner en peligro las bases naturales de la vida y nuestra convivencia en la tierra. Por ello es necesario [...] lograr educación de calidad, contar con agua limpia y energía asequible y no contaminante, crecimiento económico con trabajo decente, crear industria de innovación y consumir responsablemente.

Algunos datos alarmantes en los cuales debemos reflexionar, en los últimos 200 años la población mundial ha crecido de 900 millones a casi ocho mil millones de personas [...]. Si el aumento actual de la población mundial continúa como hasta ahora y si la contaminación y la explotación de los recursos naturales, especialmente el agua, continúan sin disminuir el límite absoluto de crecimiento en la Tierra se alcanzará pronto.

El tiempo se acaba y no puede esperar hasta que hayamos cambiado nuestro comportamiento contaminador. No tenemos que cambiar nuestras vidas por completo, pero debemos adaptar nuestro estilo de vida a las nuevas circunstancias y reconsiderar los comportamientos que tanto han dañado a los recursos naturales. La contribución personal a la protección del medio ambiente y el clima, sin importar cuán pequeña sea, puede lograr un efecto significativo junto con la contribución de todas las demás personas activas.

No me refiero a una cultura de renuncia, sino a una cultura que disfrute de la naturaleza y gracias a un menor consumo viva de manera sostenible, que no significa que todos los días y en todos los lugares a los que vaya, se esté atormentando por problemas ambientales del futuro.

Document 4



Día mundial del medio ambiente, Forges, *El País*, 5 de junio de 2008

Document 5



“Cuánta basura producen los chilenos y cuáles son sus hábitos de reciclaje”, Emol.com (Chile)

(Fuente: Greenpeace / 3ra Encuesta Nacional del Medio Ambiente)

ITALIEN

En vous appuyant *uniquement* sur les documents du dossier thématique qui vous est proposé, vous rédigerez une synthèse répondant à la question suivante :

In che misura dopo 30 anni e varie evoluzioni Erasmus rimane un'opportunità per i giovani e i meno giovani di tutto il mondo ?

Votre synthèse sera précédée d'un titre et comportera entre 450 et 500 mots (titre inclus). Le nombre de mots rédigés (titre inclus) devra être indiqué à la fin de votre copie.

Liste des documents :

1. "I 30 anni dell'Erasmus: così è nata la generazione Europa", *Il Sole 24 Ore*
2. "L'Italia non è un Paese dove fare l'Erasmus", *Il Corriere della Sera*
3. "L'Europa si incontra a Firenze per parlare del futuro di Erasmus", *La Repubblica*
4. "Identikit dello studente italiano in Erasmus", Agenzia Nazionale Erasmus+ Indire 2017
5. "Come ti cambia la vita Erasmus", <http://www.erasmusplus.it> - Commissione europea

Document 1

I 30 anni dell'Erasmus: così è nata la generazione Europa

di Maria Luisa Colledani, *Il Sole 24 Ore*, 12 giugno 2017

«L'Erasmus ha creato la prima generazione di giovani europei. Io la chiamo una rivoluzione sessuale, un giovane catalano incontra una ragazza fiamminga, si innamorano, si sposano, diventano europei come i loro figli»: la definizione è di Umberto Eco. E oggi che quella definizione è cronaca, a Strasburgo il Parlamento europeo celebra i trent'anni del programma che ha messo le ali al senso di Europa. In tre decenni l'Erasmus (acronimo di European Region Action Scheme for the Mobility of University Students) ha portato 4,4 milioni di ragazzi a studiare oltreoceano. Se si considerano anche gli scambi fra giovani, gli studenti dei professionali, i docenti, i volontari e il personale Erasmus Mundus, la cifra arriva a 9,1 milioni. Ai quali, secondo le stime, aggiungere 1 milione di bambini nati dagli «Erasmiani».

Tutto iniziò il 14 maggio 1987, quando, nonostante l'opposizione degli inglesi, a Bruxelles in Consiglio dei ministri fu votata la delibera che varava la nascita di un programma di studio all'estero. Il 15 giugno 1987 la ratifica e oggi, a Strasburgo, le cerimonie per un programma di grandissimo successo.[...] Oggi, in Europa, vive un'intera generazione di «Erasmiani»: «Non osavo sperare in un successo così, ma lo sognavo con tutte le mie forze», confessa Sofia Corradi, «mamma Erasmus», [...] Quell'anno negli Usa mi aveva convinto di due elementi: era necessaria una democratizzazione degli studi perché negli anni 60-70 gli scambi fra universitari esistevano ma se li potevano permettere solo i più abbienti; si poteva ottenere la promozione della pace mediante la conoscenza diretta fra i popoli. [...]

L'Erasmus che [...] è stato potenziato a partire dal 2014 come Erasmus Plus, coinvolge oggi 69mila organizzazioni, fra università e istituzioni di istruzione superiore in 33 Paesi e copre ambiti quali istruzione scolastica, educazione degli adulti e istruzione superiore/universitaria. Dal 2014 al 2020 sono previsti fondi pari a 14,7 miliardi di euro, per due terzi destinati a sostenere le opportunità di studio all'estero e per un terzo utilizzati per partnership e riforme a livello educativo. [...]

In Italia, fin dal suo debutto nel 1987, lo studiare all'estero, con tanto di borsa e con la certezza di vedersi riconosciuti gli esami, ha riscosso successo: secondo Indire, l'Istituto nazionale documentazione e innovazione ricerca educativa, dall'Italia nel 1987-'88 partirono 220 ragazzi (il 6,8% del totale), lo scorso anno accademico sono stati quasi 34mila (l'11,7%). [...]

L'Erasmus è il Grand Tour dei nostri anni, ha cambiato le persone e ha costruito l'Europa a tal punto che la presidente della Camera Laura Boldrini [...] ha scritto su Twitter: «L'Erasmus dovrebbe essere obbligatorio per tutti i giovani perché crea un senso molto forte di cittadinanza europea». Quello che ha bisogno di essere alimentato giorno per giorno perché sono la cultura e le tradizioni di ognuno a fare la nostra identità europea e costruire una pace concreta.

Document 2

L'Italia non è un Paese dove fare l'Erasmus

Il Corriere della Sera, 22 maggio 2016

È un mercato da un miliardo e mezzo di euro in crescita ogni anno, ma delle centinaia di migliaia di studenti universitari che lo creano, muovendosi in lungo e in largo per l'Europa con il programma Erasmus, l'Italia ne riesce ad attirare appena il 7,4 per cento. Sole, mare, paesaggi, storia e arte non bastano [...] prima è la Spagna, noi siamo relegati al quinto posto, per la lingua difficile, per il costo della vita alto, per il mercato del lavoro non brillante.

[...]

La classifica delle nazioni più gettonate vede al primo posto la Spagna con 39.277 arrivi l'anno (14,4% del totale) seguita da Germania con 30.964 (11,3%), Francia con 29.621 (10,8%), Regno Unito con 27.401 e con appena 20.204 (7,4%) l'Italia.

La Spagna è anche il Paese in grado di mandare più universitari all'estero (37.235), l'Italia è quarta (26.331), seguita a distanza dal Regno Unito dal quale partono appena 15.610 studenti (quasi la metà di quelli che entrano). [...] Per quali ragioni non scelgono l'Italia? «C'è il limite della lingua di studio — dice il rettore del Politecnico di Milano, Giovanni Azzone — infatti da quando abbiamo più corsi in inglese gli studenti internazionali sono raddoppiati, fra Erasmus, scambi e doppie lauree erano 795 dieci anni fa, sono 1.589 oggi. Incide anche il costo della vita, qui più alto che in Spagna, e la difficoltà nel trovare alloggi [...]. E poi frena l'immagine dell'Italia, che non è quella di un Paese a forte crescita».

Il movimento di denaro prodotto dall'effetto Erasmus è notevole, per quanto commisurato alle possibilità degli studenti. La sola Ue nel 2014 ha assegnato qualcosa come 580 milioni di euro in borse di studio, pari a una media di 270 euro al mese a studente per corsi che, sempre nella media, durano intorno ai sei mesi. Soldi che, ovviamente, non sono sufficienti a mantenersi all'estero e ai quali gli universitari devono aggiungere denaro che in gran parte arriva dalle famiglie. Ed è a questo punto che entra in gioco il bilanciamento tra i costi e i benefici. [...]

Per quanto riguarda le città, in base alle richieste per l'affitto di un posto letto e al costo medio di pasti e servizi, Uniplaces¹ colloca in testa alla classifica per economicità Lisbona. [...]

La startup calcola in 242 milioni l'indotto annuo generato da Erasmus in Spagna, che scendono a 147 in Italia. [...]. Movidà a parte, trovi una stanza a duecento euro, a Milano non bastano di certo», dice Carlo Bitetto, organizzatore dei giochi sportivi dell'Erasmus student network [...]. E spiega: «Milano comunque è con Roma e Firenze fra le mete italiane più richieste [...]». Non solo risparmi. A fare da calamita sono anche qualità della vita e opportunità di lavoro. «Le nostre università sono di buon livello ma bisogna lavorare sull'accoglienza, facilitare i giovani [...]». »

¹ Uniplaces, startup che ha creato una piattaforma Internet che mette in collegamento gli studenti in cerca di un alloggio con i proprietari che vogliono affittare appartamenti o stanze, la scelta cade sulla Spagna innanzitutto per motivi economici.

Document 3

L'Europa si incontra a Firenze per parlare del futuro di Erasmus

di Valeria Strambi, *La Repubblica*, 23 settembre 2017

Cento esperti di 32 Paesi in città per riscrivere il programma europeo: "Sì agli scambi anche per gli studenti più piccoli e per gli insegnanti neolaureati"

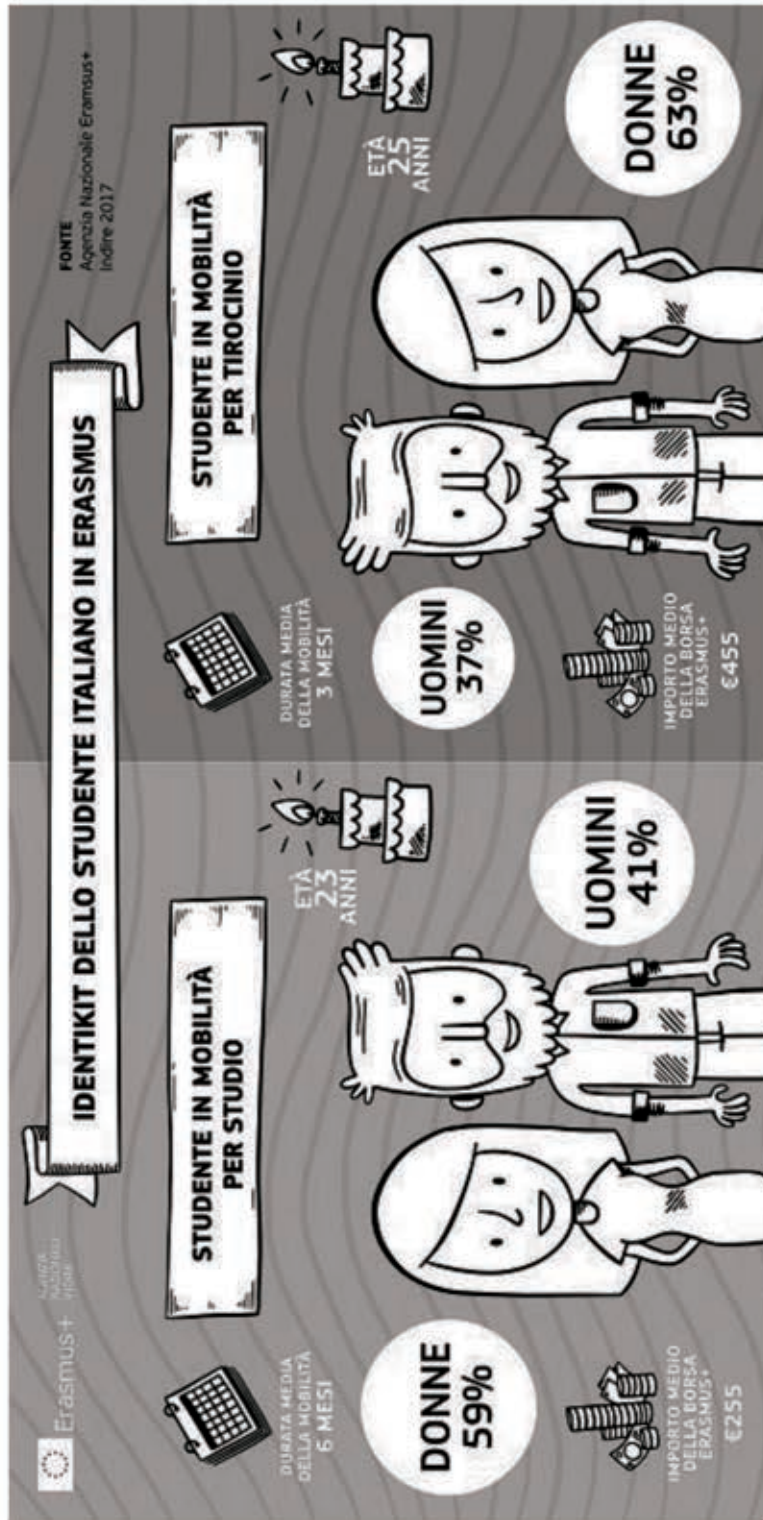
Andare in Erasmus ancor prima di aver imparato a scrivere. Affiancare per sei mesi o un anno un insegnante francese o tedesco quando non si è ancora in possesso di una cattedra in Italia. Rendere i "gemellaggi virtuali" tra scuole di tutta Europa una pratica quotidiana. Mentre la premier britannica Theresa May pronunciava il suo discorso sulla Brexit, sempre a Firenze, al parco delle Cascine, 100 esperti delle agenzie nazionali che gestiscono per conto di 32 Paesi il programma di scambio più amato dai giovani, hanno incontrato rappresentanti del Miur e della Commissione europea per presentare una serie di proposte in vista del 2020, quando Erasmus+ si concluderà e sarà sostituito da una nuova generazione di programmi per l'istruzione e la formazione. Una delle priorità è facilitare le procedure per permettere anche agli alunni più piccoli di partire alla scoperta di nuove culture e nuovi Paesi insieme ai propri insegnanti. Poi c'è la richiesta di ripristinare l'assistentato, quella pratica per cui un neolaureato con il sogno di diventare insegnante può partire e trascorrere un periodo all'estero affiancando un collega europeo.

L'Erasmus, che a giugno del 2017 ha festeggiato i suoi primi 30 anni di vita, continua a crescere. Nel 2015-2016 (ultima rilevazione disponibile secondo i dati forniti dall'agenzia Erasmus+/Indire) è stato scelto da 2.520 studenti che frequentano università, conservatori e Its² della Toscana. Quasi 300 partecipazioni in più rispetto all'anno precedente. A crescere sono stati soprattutto i tirocini con un aumento delle richieste del 23% rispetto al 2014-2015 [...]. Agli studenti dell'Università di Firenze piace molto anche il Portogallo, che nel 2015-2016 ha accolto ben 40 giovani contro i 26 dell'anno prima. In discesa la Grecia, che passa da 19 borse accolte a 9. Per gli iscritti all'Università di Pisa è invece cresciuto l'interesse per la Polonia, passata da ospitare 16 studenti a 33. L'Università di Siena conferma il Regno Unito come destinazione preferita (gli studenti partiti per l'Uk sono passati da 55 a 61), ma raffredda i rapporti con la Spagna (da 74 partenze a 58). Cresce molto anche la richiesta di mete extraeuropee: nel 2017-2018 saranno 103 gli studenti e docenti che partiranno da e verso la Russia, Tunisia, Armenia, Colombia, Etiopia, Israele e Palestina. [...]


Tra il 2015 e 2016 in Toscana sono stati inoltre approvati 49 partenariati strategici fra scuole, ovvero progetti e attività di collaborazione in partnership internazionali con studenti e docenti di altri paesi d'Europa. Nello stesso periodo sono stati attivati 6 progetti di mobilità per l'apprendimento che hanno coinvolto 199 docenti delle scuole della regione, partiti per svolgere un corso di formazione o un periodo di codocenza in scuole europee. [...]

² Its: Istituti Tecnici Superiori


Document 4



Identikit dello studente italiano in Erasmus, Agenzia Nazionale Erasmus+ Indire 2017




Come ti cambia la vita l'Erasmus



Gli ex studenti Erasmus hanno la metà delle possibilità degli studenti che non hanno seguito programmi di mobilità internazionale di essere disoccupati a un anno dalla laurea.


Per gli studenti Erasmus dell'Est europeo questo beneficio è ancora maggiore.

-50%



Media europea


-83%



Europa dell'Est


Il rischio di disoccupazione degli studenti Erasmus nel periodo che va dai 5 ai 10 anni dopo la laurea paragonato a quello degli studenti che non hanno seguito un programma di mobilità internazionale

-14%



Media europea


-56%




Studenti dell'Europa meridionale (Italia compresa)

Tirocinanti Erasmus ai quali l'azienda ospitante ha offerto un contratto al termine del tirocinio UE

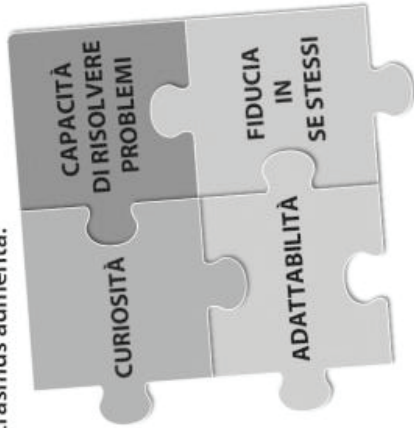
UE: 1 studente su **3**



Europa meridionale: quasi 1 studente su **2**




Erasmus aumenta:



I datori di lavoro che apprezzano queste abilità:


Media europea


93%



Europa settentrionale

98%





<http://www.erasmusplus.it/wp-content/uploads/2016/01/2016-erasmus-impact.jpg>



"Come ti cambia la vita l'Erasmus", erasmusplus.it - Commissione europea

